



Warten - worauf eigentlich?

Liebe Leserin, lieber Leser,

Mitte November – noch einige Tage vor dem Volkstrauertag – eröffnete in diesem Jahr der Frankfurter Weihnachtsmarkt. Das war der Hessenschau eine Meldung wert. Ich war entsetzt. Erst im zweiten Teil der Anmoderation erfuhr ich, dass es sich nicht um



den Weihnachtsmarkt in Frankfurt, sondern um den „Frankfurter Weihnachtsmarkt“ in Leeds handelt. Ganze 38 Tage sorgen sich dort ausschließlich deutsche Aussteller um das leibliche Wohl ihrer Gäste. Im Frankfurter Xmas Pub zum Beispiel können sie sich deutsches Bier und Frankfurter Würstchen schmecken lassen, die im Königreich während der gesamten Adventszeit reißenden Absatz finden. Ähnliches gilt für

Birmingham, ebenfalls ein Ableger des Frankfurter Weihnachtsmarkts, der mit rund 3 Millionen Gästen zu den größten Adventsveranstaltungen der Welt zählt. Damit gehören die englischen Weihnachtsmärkte nach dem Frankfurter Original zu den tragenden Säulen der Adventszeit in Großbritannien.

Wenn ich mir vorstelle, dass Jesus heute noch einmal zur Welt käme, bin ich fest davon überzeugt: Er wäre verstört.

Aus einer Zeit des intensiven Wartens bzw. der Erwartung ist eine Massenhysterie geworden. Dass in dem allgemeinen Vorweihnachtsrummel der Grund unseres Wartens allzu leicht untergeht, ist nur konsequent. Ich denke, da ist es gut, wenn wir uns mitten in unserer Geschäftigkeit selbst am Ärmel zupfen und uns sagen: Halt! Worauf oder auf wen warten wir eigentlich? Warum steht die halbe Welt ausgerechnet in dieser dunklen Jahreszeit Kopf, wo es doch viel gemütlicher wäre, sich in der warmen Stube zu verkriechen und eine Kerze anzuzünden?

Dass wir das auch schaffen – und ich kann Ihnen als Pfarrer aus meiner ganz persönlichen Erfahrung versichern, wie schwer es ist – dazu möchte ich Sie mit diesem kleinen Beitrag in unseren St. Georgsnachrichten ermutigen. Entspannen Sie sich – trotz der vielen anderen Dinge, die zu erledigen sind. Gönnen Sie sich etwas Ruhe und lassen Sie sich zu einem anderen Warten inspirieren. Einem Warten, das uns darauf vorbereitet, was an Weihnachten wirklich wichtig ist: Nämlich dass Gott zu unserer Welt „Ja“ gesagt hat, indem er seinen Sohn zu uns Menschen sandte. Weil Gott damals im Stall zu Bethlehem Mensch geworden ist, dürfen wir immer wieder zuversichtlich auf das Erscheinen der göttlichen Liebe unter uns hoffen, selbst unter den „stressigen“ Bedingungen des 21. Jahrhunderts.

Ich lade Sie herzlich ein zu unseren Gottesdiensten und Konzerten in der Adventszeit und wünsche Ihnen, dass Sie voller Vorfriede auf das Weihnachtsfest zugehen können!

Ihr Pfarrer Werner Böck

Wir haben die Wahl

 evangelisch
Meine Wahl!
 Kirchenvorstand
 26. April 2015

Am 26. April 2015 wählt die Ev. St. Georgsgemeinde einen neuen Kirchenvorstand. Dieser wird dann ab September 2015 die Gemeinde leiten und regelt - gemeinsam mit den Pfarrern - das Gemeindeleben: Der Kirchenvorstand ist nicht nur für Mitarbeitende, Geld und Gebäude zuständig, sondern auch mitverantwortlich für

Gottesdienste und Fragen des Konfirmationsunterrichts. Wir weisen unsere Gemeindeglieder jetzt schon auf die Gemeindeversammlung hin, zu der wir am 1. Februar 2015 im Anschluss an den um 10:00 Uhr stattfindenden Gottesdienst in der Ev. St. Georgskirche einladen. Hier werden die Kandidatinnen und Kandidaten vorgestellt. Während der Versammlung können noch weitere Kandidatinnen und Kandidaten aus der Gemeinde heraus vorgeschlagen werden.

Wir freuen uns, wenn Sie kommen!

Tiefer fallen

Was vor 20 Jahren noch ein leichte Übung für 14-jährige Jugendliche war, stellt sich heutzutage für die neue Generation Konfirmandinnen und Konfirmanden weitaus schwieriger dar: Auf einen Tisch steigen und sich dann vertrauensvoll in die Arme der eigenen Konfi-Gruppe fallen lassen, trauen sich nur noch wenige.



Das wirft Fragen auf. Hat das Vertrauen in die Menschen abgenommen? Liegt dies an unserer Gesellschaft, für die der Konkurrenzkampf wichtiger zu sein scheint als die Nächstenliebe? Fällt uns nur noch leicht, was wir selbst im Griff haben und kontrollieren können?

Auf unserer Konfirmandenfreizeit im November haben einige Jugendliche ihre Angst überwunden und sind gesprungen. Sie bekamen eine Ahnung von der Bedeutung des Satzes: „Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes

Hand!“ Darin steckt die Einsicht, dass wir Menschen immer von Gott getragen sind, wenn wir es nur glauben wollen. Und so werden wir das Vertrauen in Gott und die Menschen bis zur Konfirmation im Mai 2015 weiter üben, bis am Ende alle Konfirmandinnen und Konfirmanden den Sprung ins Leben wagen. *Herbert Lütke, Pfr.*



Gestört

Im Kindergarten, auf dem Schulhof, im Schwimmbad, auf dem Sportplatz, im Stadion, in der Kirche, auf der Bühne und an vielen Orten mehr - sogar auf Baustellen - höre ich gern die Lebensäußerungen von Menschen. Es ist wohl die Lebendigkeit, Betriebsamkeit und Schaffenskraft, die mich diese „Geräusche“ überwiegend positiv bewerten lässt. Allerdings wird's kritisch, wenn Menschen bei ihren

Aktivitäten unter Zuhilfenahme von Maschinen Geräusche entwickeln. Im Herbst werden z. B. Menschen aktiv mit einer für mich ganz wenig akzeptablen Lebensäußerung: Laubbläser! Warum tötet mir ausgerechnet dieses Geräusch derart die Nerven? Trotz mit Reisig- und Stahlbesen gegen die herbstlichen Laubmengen ankämpfend, bin ich da etwa neidisch auf das (mit Ohrstöpseln in den eigenen Ohren) gute Gefühl einer gelassenen Mühelosigkeit? *Andreas Mehner*